

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 54 (1981)

Heft: 8: Auf Rädern = Roues et routes = In cammino sulle ruote = A wheel

Artikel: Zigeuner : Niemandskinder in der Schweiz = Marginaux en Suisse : les tziganes

Autor: Mehr, Mariella

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zigeuner: Niemandskinder in der Schweiz

von Mariella Mehr Photos: Robert Grant

Am 16. Mai 1981 fand in Göttingen der dritte internationale Kongress der Zigeuner statt. Zigeuner aus Europa, Amerika und dem Orient trafen sich, um über ihre gemeinsame, heute mehr denn je schwierige Situation zu diskutieren. Zu diesem Kongress wurde auch eine Schweizer Delegation der Jenischen eingeladen. Wer sind diese Jenischen, deren Roulotten wir noch hie und da an einem Waldrand stehen sehen, deren Lebensweise jedoch mehr und mehr durch Industrie und Gesetze eingeschränkt wird? Noch bis vor kurzem wurden die Jenischen sowohl von den Wohnsässigen verfolgt und verachtet, als auch von den Romas (zig. Wort für Zigeuner) nicht als gleichwertig anerkannt. Zuviele Tziganologen und andere Intellektuelle haben in ihren Forschungen immer wieder herausgestrichen, dass es sich bei den Jenischen nicht um Zigeuner mit eigener Kultur und Tradition, sondern um eine Ansammlung asozialer Vaganten handle, ohne Recht auf Sonderbehandlung, geschweige denn auf einen Minderheitenstatus. Das gilt auch für die Jenischen aus Frankreich, Deutschland und dem Elsass. Die Vertretung der Jenischen in diesem Kongress bedeutet volle Anerkennung durch die Romas und ihre Dachorganisation, dem Romani-Kongress, Hilfe und Unterstützung in ihren nationalen Bemühungen um eine rechtliche Verbesserung der Nomadensituation in der Schweiz. Für die Delegation der Jenischen in der Schweiz war das Grund genug, den Kongress mit Freude und Genugtuung zu verlassen, es heisst nun auch für sie: «upre roma», «erwacht Romas».

Die offizielle Geschichte der Fahrenden in der Schweiz beginnt in den Jahren 1850 bis 1856. Auf Druck liberaler Kreise ordnete der Bund die Zwangseinbürgerung aller sogenannten Heimatlosen an, im Volksmund «Zigüner», «Jenische», «Heiden», «Lumpenpack», «Hudere» oder «Vaganten» genannt. An bestimmten Stichtagen mussten Gemeinden, auf deren Boden gerade Fahrende lagerten, diesen ihr Gemeindebürgerrecht geben. Eine Hetzjagd von ungeheurem Ausmass war die Folge, Sippen wurden durch das ganze Land gejagt, immer im Interesse von Gemeinden, die sie nicht aufnehmen wollten. Von der Zwangseinbürgerung waren vor allem ärmere Berggemeinden in der Innerschweiz betroffen, wo die ewig Gejagten schon seit jeher ihre Verstecke hatten.

Mit dieser Zwangseinbürgerung erhandelten sich die Jenischen wohl wenig Rechte, dafür aber um so mehr Pflichten. Sie war

der Auftakt zu einer Zwangsesshaftmachung, die bis heute kein Ende gefunden hat. Bund und Kantone sowie private Institutionen versuchten, diesen letzten Nomaden der Schweiz eine sesshafte Lebensweise beizubringen.

Trotz dieser Massnahmen leben heute noch immer etwa 5000 Jenische im Wohnwagen, leben traditionell vom Messer- und Scherenschleifen, Korben, Möbel Restaurieren und Hausieren. Selbst die Industrialisierung konnte diese traditionellen zigeunerischen Gewerbe nicht ganz ausrotten. Im Kielwasser nostalgischer Modetrends erlebten sie im Gegenteil einen Aufschwung, der das Selbstbewusstsein der letzten Fahrenden der Schweiz erheblich zu stärken begann.

1975 gründeten die Jenischen die «Radgenossenschaft der Landstrasse», eine Selbsthilfeorganisation, die sich um die Rechte ihrer fahrenden Mitglieder bemüht, Kontakte mit Behörden pflegt und versucht, die Vorurteile der sesshaften Bevölkerung abzubauen. Ihr Verdienst ist die Anerkennung der Jenischen als vollwertiger Stamm des grossen Zigeunervolks seitens anderer Zigeunerstämme, der Sintis in Deutschland, der Kalderara in Rumänien, der Roma in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien. Jenische Standplätze sind entstanden, so der Nomadenplatz in Versoix und in Bern, ebenso jener halblegale, doch von den Behörden geduldete Standplatz in Biel. Damit jedoch ist ihre Arbeit nicht beendet. Noch immer werden fahrende Zigeuner von Dorf zu Dorf gejagt, mit harten Gewerbebestimmungen geplagt sowie von unhaltbaren Campingvorschriften verfolgt.

Noch sind wir weit davon entfernt, gelernt zu haben, mit einer unsere Kultur bereichernden Bevölkerungsgruppe friedlich zu leben. Wohl lieben wir Zigeunermusik, ergötzen uns auch an schwarzhaarigen Zigeunermädchen und geigespielenden Zigeunern, wir sind auch gerne bereit, ihrer Sprache, ein Gemisch aus Romani (eigentliche Zigeunersprache), Jiddisch, Hebräisch und einheimischen Wörtern, ihre Eigenständigkeit und Originalität zuzusprechen. Doch, wie verfahren wir mit dem Zigeuner, dem Hausierenden, vor der Haustür? Wie verfahren wir mit dem Zigeuner am Waldrand? Es wäre zu hoffen, dass nicht nur die Romas, die letzten wirklich freien Menschen Europas, erwachen, sondern der Mensch, damit er lerne, andersartige Lebensweisen zu tolerieren und, wer weiss, vielleicht sogar an ihnen zu lernen. Roma heisst, ebenso wie Jenisch, nichts als «Mensch». Erwachet, Menschen.

1 Standplatz für Jenische in Bern: Leben zwischen Zentralwäscherei, Beton und Schwerölsilo. In Kürze sollen die Jenischen einen neuen, menschenwürdigeren Standplatz im Grünen erhalten.
2 Standplatz in Versoix. Trotz ausgeklügelter Infrastruktur fühlen sich die Jenischen dort nur bedingt heimisch. Der asphaltierte Platz hindert die Kinder daran, sommers barfuss zu gehen; der Platz liegt zudem genau in der Flugschneise von Genève-Cointrin. Campieren und Feuermachen im angrenzenden Wald ist verboten

1 Place de campement pour tziganes à Berne; environnement: la blanchisserie centrale, le béton, des réservoirs de mazout. Mais on doit leur aménager prochainement dans un espace vert un cadre de vie plus humain, plus digne.

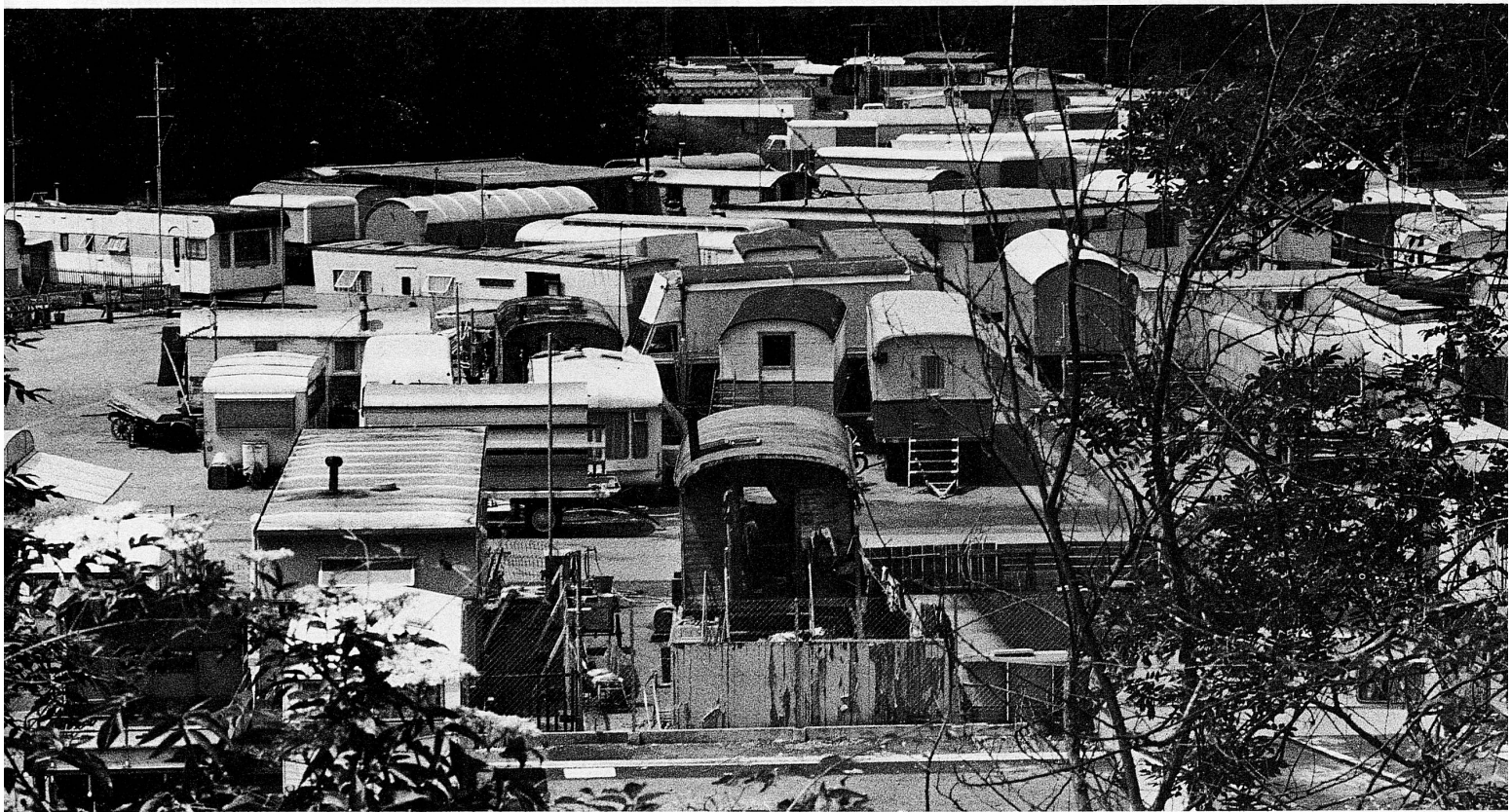
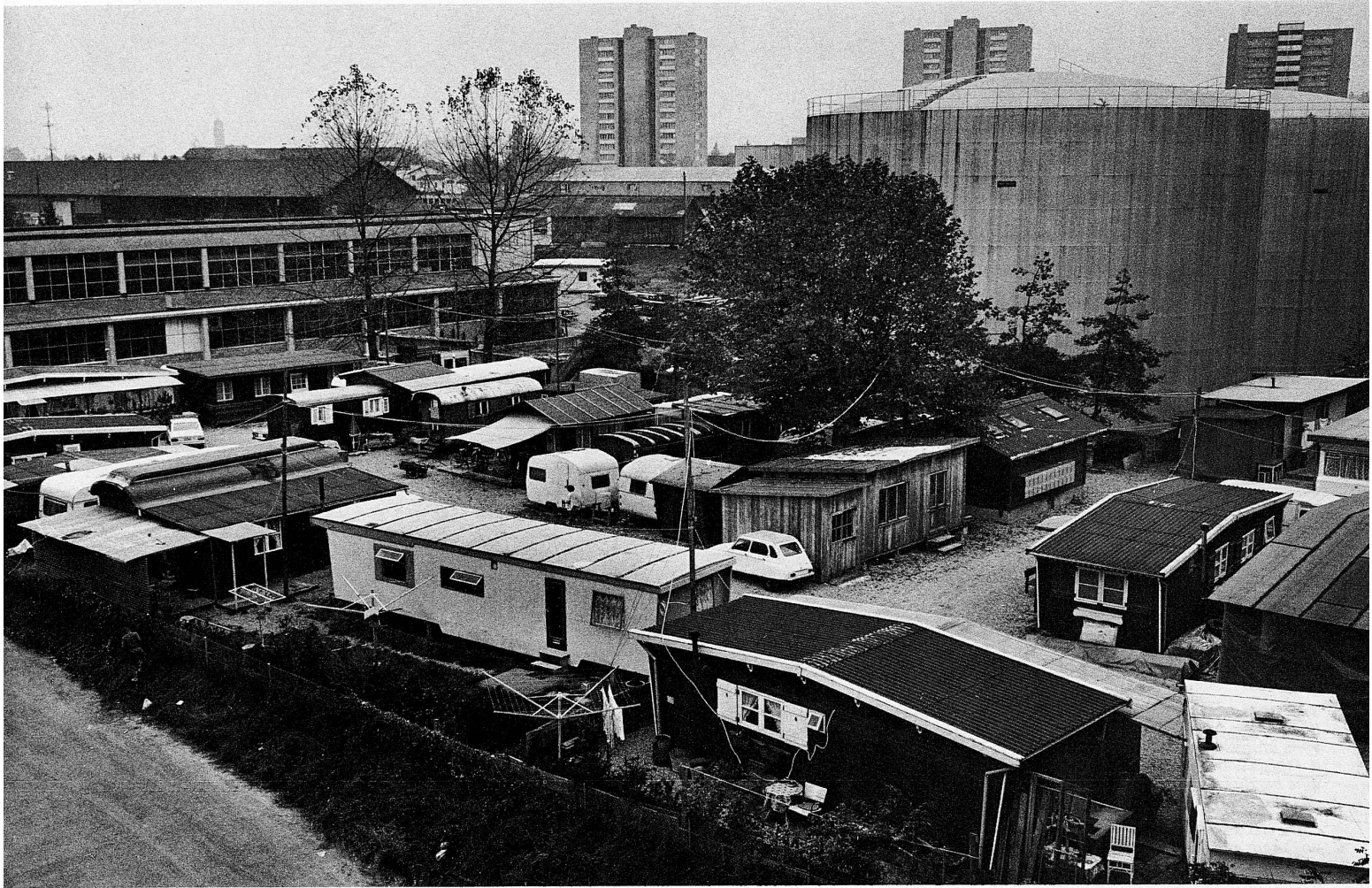
2 Place de campement à Versoix. Malgré une infrastructure ingénieuse, les tziganes n'y sont que relativement à l'aise. En été, les enfants ne peuvent pas marcher pieds nus sur le sol asphalté. Le campement est situé dans le couloir aérien de Genève-Cointrin. Il est défendu de camper et d'allumer du feu dans la forêt voisine

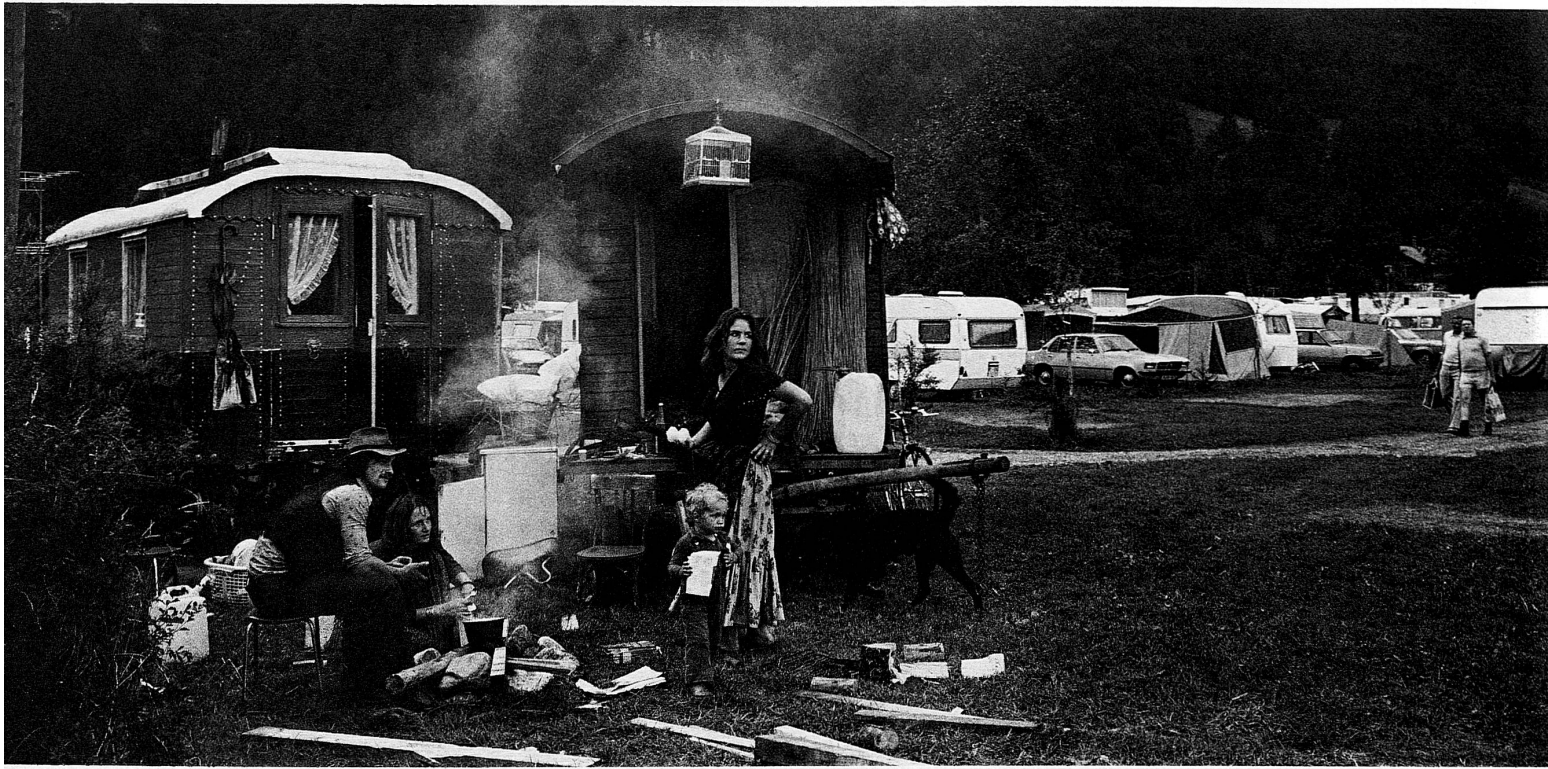
1 L'accampamento degli zingari a Berna: vivere in uno spazio fra la lavanderia centrale, gli edifici in cemento e i depositi della nafta. Prossimamente agli zingari verrà assegnato un nuovo spazio in mezzo al verde, più adeguato ai loro bisogni.

2 L'accampamento di Versoix. Nonostante le infrastrutture a disposizione, gli zingari non si trovano perfettamente a loro agio. D'estate, l'asfalto che ricopre lo spiazzo non permette ai bambini di camminare a piedi nudi; l'accampamento inoltre si trova proprio sulla linea di decollo dell'aeroporto di Ginevra-Cointrin. Nel bosco confinante è vietato campeggiare e accendere fuochi

1 Camping site for gypsies in Berne: a life between the central laundry, concrete blocks and heavy-oil tanks. But the gypsies are shortly to get a new site in green surroundings better suited to their needs.

2 Camping site at Versoix. In spite of the carefully thought out infrastructure the gypsies are not entirely at home here. The asphalt makes it difficult for the children to go barefoot in summer. The site is also exactly on the approach line to Geneva's Cointrin airport. Camping and lighting fires are forbidden in the adjoining woods





3

3 Alt und neu: noch gibt es zwei Zigeunersippen in der Schweiz, die mit Ross und Wagen fahren. Die andern jedoch haben auf Autos und moderne Caravans umgestellt.

4 Pferde waren die «heiligen Tiere» der Zigeuner. Noch heute verbindet sie eine herzliche und liebevolle Beziehung. Pferdefleisch essen ist ein Tabu, an das kaum ein Zigeuner rühren würde

3 Du vieux et du neuf! Il y a encore en Suisse deux clans de tziganes qui voyagent avec des roulottees attelées. Les autres se sont reconvertis au style moderne de l'automobile et de la caravane.

4 Les chevaux étaient les «animaux sacrés» des tziganes. Ils sont encore aujourd'hui l'objet de leur affection et de leurs soins. La viande de cheval est tabou pour eux: un tzigane ne consentirait pas à en manger

3 Vecchi e nuovi mezzi: in Svizzera vi sono tuttora due gruppi di zingari che viaggiano con i carrozzoni trainati dai cavalli. Gli altri invece hanno optato per l'automobile e il caravan.

4 I cavalli erano gli «animali sacri» degli zingari. Essi hanno tuttora un legame profondo con questo animale. Nessuno zingaro oserebbe mangiare carne equina

3 The old and the new: there are still two gypsy clans in Switzerland that travel in horse-drawn caravans. The others have switched over to cars and modern mobile homes.

4 Horses were formerly sacred animals for the gypsies. They still have a deep attachment to them. The eating of horse-flesh is a taboo that no gypsy will willingly break

4



Marginaux en Suisse: les tziganes

Le 16 mai 1981 eut lieu à Göttingen (RFA) le troisième Congrès international tzigane. Des tziganes d'Europe, d'Amérique et de l'Orient s'y rencontrèrent pour débattre de leurs problèmes communs, aujourd'hui plus complexes que jamais. Une délégation suisse y fut invitée. Qui sont-ils ces «bohémien» dont on aperçoit encore de temps en temps les roulottes à l'orée d'un bois, mais dont le mode de vie a été de plus en plus compressé par le développement de l'industrie et de la législation?

Naguère encore, ils étaient méprisés et persécutés par les gens du pays et n'étaient même pas reconnus comme des égaux par les «rom» (nom tzigane de l'ethnie). De nombreux tzigantologues et d'autres intellectuels ont constamment proclamé dans leurs ouvrages que nos bohémien ne sont pas des tziganes – ni par la culture ni par la tradition – qu'ils constituent un groupe de vagabonds associatifs qui n'ont aucun droit à un traitement particulier ni, a fortiori, à un statut de minorité. Il en va de même pour les bohémien de France, d'Allemagne et d'Alsace. Toutefois, leur participation à ce Congrès a impliqué leur pleine reconnaissance par les «rom» et par leur organisation faitière, le Congrès «romani», et elle signifie pour eux aide et coopération à leurs efforts en vue d'une amélioration juridique de leur situation de nomades en Suisse. Pour la délégation des bohémien de Suisse, c'était une raison suffisante pour prendre congé du Congrès avec un sentiment de joie et de satisfaction; ils peuvent eux aussi désormais se rallier à la devise «upre roma» («romanis, réveillez-vous!»).

L'histoire officielle des nomades en Suisse commence dans les années 1850 à 1856 quand, à l'instigation des milieux libéraux, le gouvernement fédéral décréta la naturalisation obligatoire de tous les apatrides que, dans le jargon populaire, on qualifiait de «tziganes, bohémien, païens, racaille, vagabonds». A certains jours fixés, les communes sur le territoire desquelles campaient des romanichels étaient obligées de leur octroyer la citoyenneté communale. Il en résulta une chasse impitoyable; ils furent poursuivis dans le pays entier, toujours dans l'intérêt des communes qui ne voulaient pas les accueillir. Les victimes de ces naturalisations par la force furent surtout les communes de montagne les plus pauvres de la Suisse centrale, où ces éternels persécutés avaient depuis toujours leur refuge.

Les bohémien acquièrent très peu de droits par cette naturalisation forcée, mais en revanche beaucoup de devoirs. Elle donna le départ à une campagne de sédentarisation, qui n'est pas encore terminée de nos jours. La Confédération et les cantons, ainsi que des institutions privées, s'efforcèrent de



5

5 *Das Innere eines traditionellen Wohnwagens. Aber auch diese Zigeunerin hat inzwischen die Idylle gegen einen modernen Caravan eingetauscht*

5 *L'interno di un carrozzone tradizionale. Nel frattempo però anche questa zingara ha optato per un moderno caravan*

5 *L'intérieur de la roulotte est conforme à la tradition. Mais cette femme tzigane a préféré, elle aussi, à l'ancienne idylle une caravane moderne*

5 *Interior of a caravan. But even this gypsy woman has said goodbye to the old idyll and has acquired a modern caravan*

6





7 Silvio, ein junger Jenischer, auf dem Weg zur Arbeit.

8 Verdrängung einer Zigeunerfamilie. Baugesetze und zum Teil absurde Umweltvorschriften berechnen die Behörden zu dieser Massnahme

7 Silvio, un jeune bohémien, en route vers son travail.

8 Expulsion d'une famille de tziganes. Les lois sur la construction et les règlements de protection de l'environnement, souvent absurdes, légalisent de pareilles mesures

7 Silvio, un giovane zingaro, si reca al lavoro.

8 Espulsione di una famiglia di zingari. Leggi edilizie e norme ecologiche, in parte assurde, danno la possibilità alle autorità di prendere misure di questo genere

7 Silvio, a young Jenisch gypsy, on the way to work.

8 The expulsion of a gypsy family from an encampment. Building laws and some absurd environmental rulings entitle the authorities to take such steps

convertir ces nomades à un mode de vie sédentaire. Malgré ces mesures, quelque 5000 bohémiens continuent à vivre dans leur roulotte et à exercer leurs métiers traditionnels d'aiguiseur, de vannier, de réparateur, de colporteur. Même l'industrialisation généralisée n'a pas pu entièrement extirper les métiers tziganes qui, dans le sillage des nouvelles aspirations à la mode, connaissent même un nouvel essor, ce qui renforce con-

s'arrête pas là. Des tziganes ambulants sont aujourd'hui encore chassés de village en village et harcelés par des règlements arbitraires relatifs à leurs activités ou au droit de camper. Nous sommes encore très loin d'avoir appris à cohabiter pacifiquement avec un groupe ethnique, qui pourtant enrichit notre culture. Nous aimons cependant la musique tzigane, nous nous plaisons à observer ces jeunes filles à la chevelure noire et ces vio-



sidérablement, chez ces derniers nomades de Suisse, la foi dans leur destin. En 1976, ils ont fondé l'Association des gens de roulotte, une organisation d'entraide qui s'efforce de défendre les droits de ses membres, de cultiver les contacts avec les autorités et de combattre les préjugés de la population sédentaire. Son principal mérite est d'avoir fait reconnaître les bohémiens de Suisse comme tribu à part entière de la grande ethnie tzigane, à côté des autres tribus: les «sintis» en Allemagne, les «kaldé-rara» en Roumanie, les «romani» en Tchécoslovaquie et Yougoslavie. Des places de campement pour bohémiens ont vu le jour, tels que les places de nomades à Versoix, à Berne, ou encore à Bienne où, sans être absolument légale, elle est tolérée par les autorités. Mais la tâche de l'Association ne

nistes basanés, nous sommes prêts aussi à reconnaître le caractère autonome et original de leur langue, ce mélange de romani (la langue tzigane), de yiddish, d'hébreu, parsemé de mots du terroir. Mais comment agissons-nous avec le tzigane, avec le colporteur qui sonne à la porte? Avec celui qui campe à l'orée de la forêt? Il faut espérer que ce ne seront pas seulement les «rom», ces derniers hommes vraiment libres en Europe, qui se réveilleront, mais plutôt «les hommes» afin qu'ils apprennent à tolérer des modes de vie différents des leurs et même à en tirer profit. Rom, romanichels, bohémiens: tous sont des hommes. Hommes, réveillez-vous! Marielle Mehr



9 Die Herstellung von Zaumzeug stammt noch aus der Zeit, da die Jenischen alle mit Pferd und Wagen fuhren. Silvio verfertigt heute Zaumzeug vor allem für Kleinzirkusse, wie den Zirkus Olympia oder den Zirkus Gasser

9 La confection de brides date du temps où les tziganes voyageaient avec la roulotte attelée. Silvio en confectionne aujourd'hui pour de petits cirques, comme le cirque Olympia ou le cirque Gasser

9 La produzione di briglie risale ai tempi che videro gli zingari viaggiare unicamente con i cavalli e i carrozzoni. Oggigiorno, Silvio fabbrica delle briglie soprattutto per i circhi equestri minori, come l'Olympia e il Circo Gasser

9 The making of harness has been passed down from the days when gypsies all had their horse-drawn caravans. Today Silvio makes harness chiefly for small Swiss circuses such as the Olympia or the Gasser Circus

10 Möbelrestauration: ein Jenischer bei der Wiederherstellung eines «Fribourger Schäftlīs».

11 Korben, das älteste Gewerbe der Zigeuner. Heute wird ihnen dieser Erwerbszweig erschwert durch Industrieerzeugnisse aus Plastik

10 Réparation de meubles: un tzigane réparant un petit buffet fribourgeois.

11 La vannerie: le plus vieux métier des tziganes est aujourd'hui durement concurrencé par les produits industriels en plastique

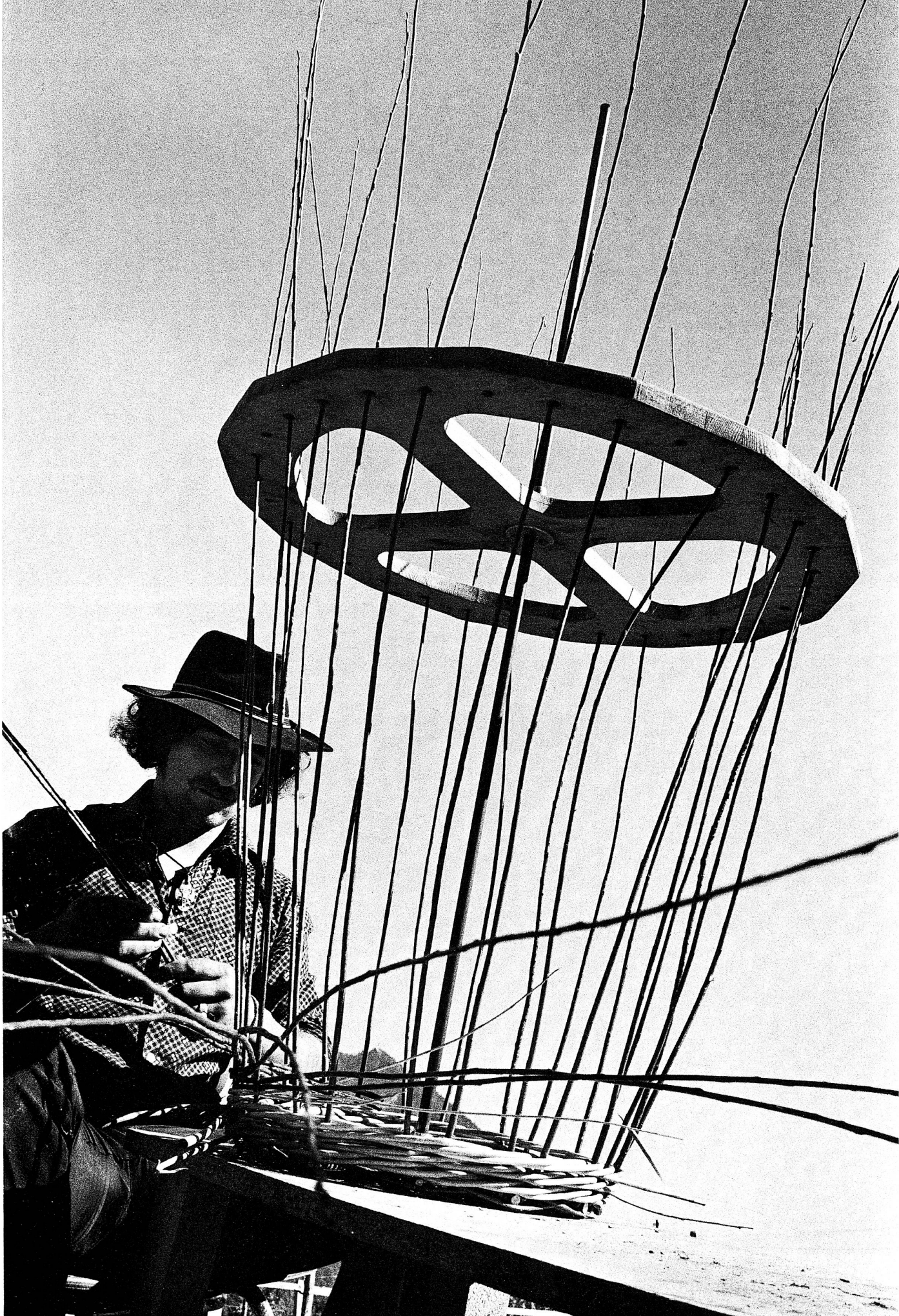
10 Restauro dei mobili: uno zingaro sta riparando un armadietto friborghese.

11 L'intreccio dei cesti è la più antica fonte di guadagno degli zingari. Questa attività è ora ostacolata dalla diffusione di prodotti industriali in plastica

10 Mending furniture: a gypsy at work on a Fribourg cupboard.

11 Basket-making, the oldest gypsy trade. Today it has to compete with the industrial production of plastic baskets







12 Jenische Kinder.

13 Baschi, der Zigeunergeiger, in der platzeigenen Wohnwagenschule in Versoix. Hier lernen die Zigeunerkinder wohl Rechnen, Lesen und Schreiben, aber auch die Erhaltung ihrer zigeunerischen Kultur, der Sprache, Musik und der Malerei zigeunerischer Symbole

12 Enfants tziganes.

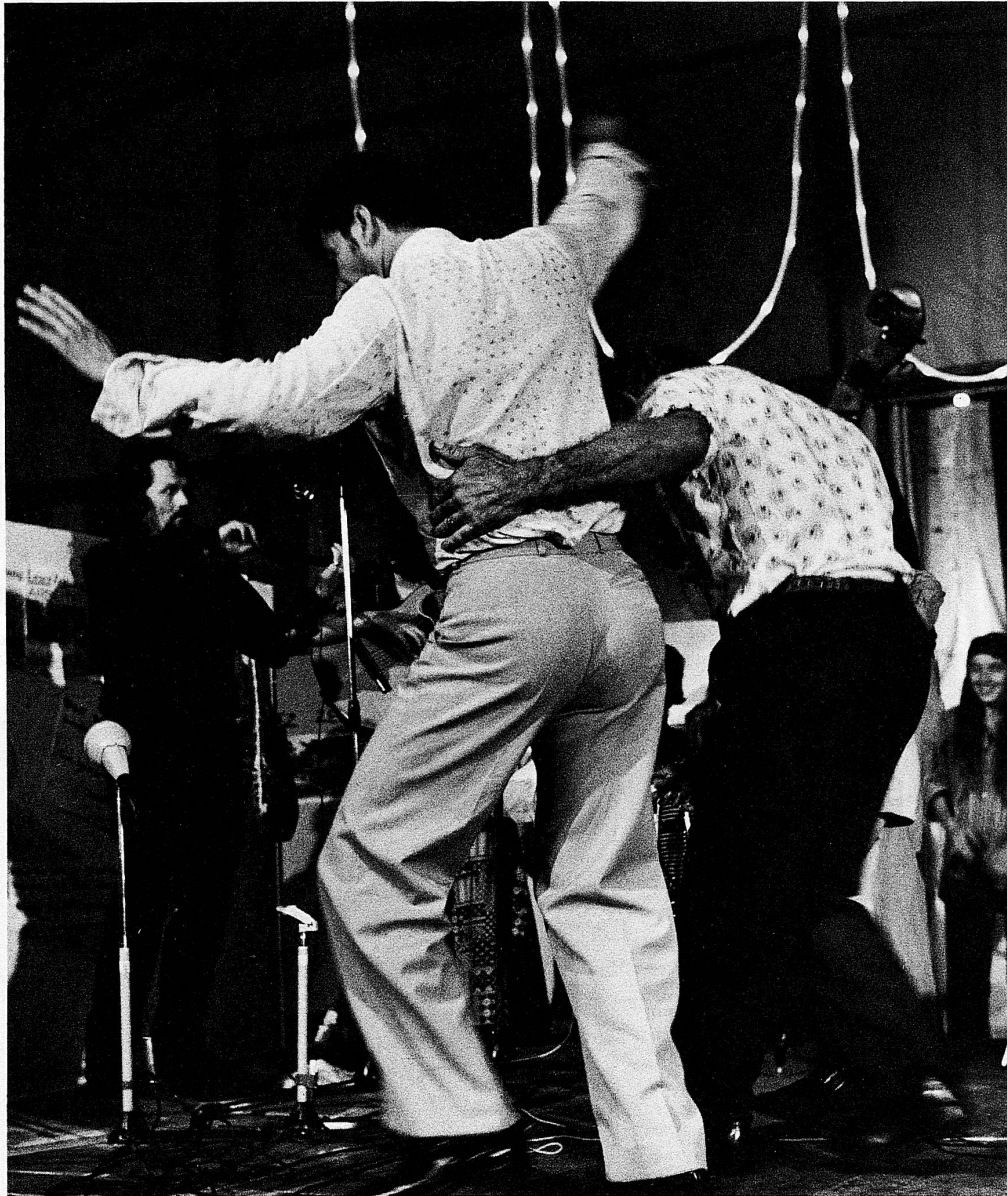
13 Baschi, le violoniste tzigane dans la roulotte-école du campement de Versoix où les enfants tziganes apprennent à calculer, à lire et à écrire, mais aussi à préserver leur culture tzigane, leur langue, leur musique, et à peindre les symboles tziganes

12 Bambini zigani.

13 Baschi, il violinista zigano, insegna nella scuola installata a Versoix in un carrozzone. I bambini imparano a leggere e scrivere, ma si dà particolare peso anche alla conservazione della loro cultura ziganica, della lingua, della musica e della pittura basata sui simboli zigani

12 Gypsy children.

13 Baschi, a gypsy violinist, in the caravan school belonging to the encampment at Versoix. The children of gypsy families here learn, in addition to reading, writing and arithmetic, their own language, music and customs and the painting of their tribal symbols



14 Zwei Jenische tanzen einen Zigeunertanz, eine Art Steptanz, der nur von Männern getanzt wird

14 Deux tziganes dansent une de leurs danses, une sorte de danse à claquettes pratiquée seulement par les hommes

14 Due zingari durante una danza ziganica – una specie di tip tap – riservata ai soli uomini

14 Two gypsies performing a kind of step dance that is danced only by the men

14



15

Zigeuner anlässlich der Gründung der «Radgenossenschaft der Landstrasse» in Bern, 1975. Therese Wyss, die Frau am Mikrophon, ist heute Vizepräsidentin der Organisation

Tziganes lors de la fondation de l'Association des gens de roulotte en 1975 à Berne. Therese Wyss, la femme au microphone, en est aujourd'hui la vice-présidente



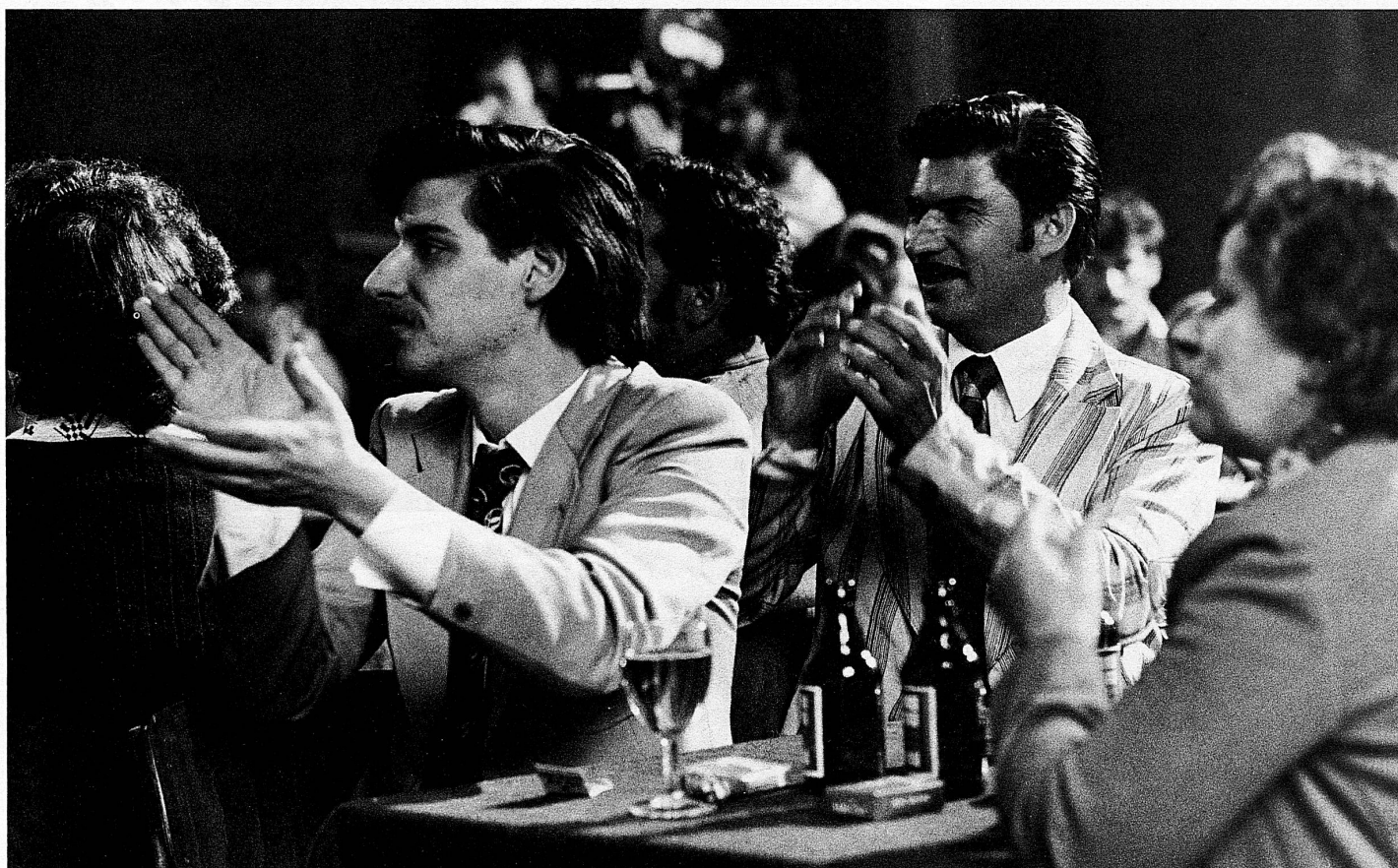
16



17

Zingari fotografati a Berna, nel 1975, in occasione della fondazione di una cooperativa per la difesa dei loro interessi

Gypsies at the founding of a "wheel cooperative of the highway" in Berne in 1975



18